



Ein kurzer Wintertag neigte seinem Ende zu; es stürmte und schneite, und wer es nicht nötig hatte, verließ gewiß das warme Zimmer nicht. In einer großen Stadt hat der Unterschied des Wetters jedoch keinen so großen Einfluß, das Hasten und Drängen nimmt seinen Fortgang, ob es regnet oder die Sonne scheint, die Not um das tägliche Brot treibt manchen hinaus, der sonst im warmen Stübchen bleiben würde.

Die Pferdebahn, welche in Charlottenburg durch die lange Berlinerstraße fuhr, war bis auf den letzten Platz besetzt. Nun sprang noch ein junges Mädchen auf und trat zögernd in das Innere des Wagens. Sie hatte es wohl hauptsächlich ihrem lieblichen Gesichte zu verdanken, daß einige Herren zusammenrückten und ihr Platz machten. Mit leisem Dank setzte sie sich und schüttelte den Schnee von ihrem Muff. Nun erst sah man, daß das junge Antlitz müde und abgESPANNT aussah, und die blauen Augen über ihre Jahre ernst und verständig blickten.

Man war erst eine kurze Strecke weiter gefahren, als abermals angehalten wurde, und ein armes, altes Mütterchen einstieg. Ganz atemlos blieb sie an der Thür stehen und lehnte sich gegen diese. Sie sah krank und elend aus, und man merkte, daß sie sich nur mit Mühe aufrecht hielt. Das junge Mädchen blickte fragend von einem Herrn zum andern, würde denn nicht einer aufstehen und das Mütterchen sich setzen lassen? Es schien nicht so; keiner beachtete die arme Frau. Elisabeth Kersten fühlte, wie ihr das Blut heiß in die Wangen stieg. Wäre es eine vornehme Dame, sicher hätte man ihr längst einen Platz